

Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber: Historischer Verein Uri
Band: 58-59 (1967-1968)

Artikel: Rückblick auf 75 Jahre Verein für Geschichte und Altertümer von Uri
Autor: Muheim, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rückblick auf 75 Jahre Verein für Geschichte und Altertümer von Uri

Von Hans Muheim

Man sagt vom Urner gerne, dass er weltoffen und zugleich traditionsbewusst sei. Dies trifft angesichts vom Herkommen und Lage des Urners sicher zu. Vielleicht ist er zur Tradition gewissermassen berechtigt, umso mehr, als er trotzdem nie auf eine bestimmte Skepsis gegenüber allzu poetischen Schilderungen der Vergangenheit verzichtet. Allerdings der sehr kritischen Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts stand er eher misstrauisch gegenüber. Es ist bestimmt kein Zufall, dass sich bei der Gründung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft im Jahre 1811 nur einige wenige Urner zum Mitmachen entschliessen konnten; sie dürften mit jenen fünf Unentwegten identisch sein, welche am 10. Januar 1843 dem Historischen Verein der V Orte als Mitglied beitraten und sich Ende 1843 unter der Führung von Landammann Dr. med. Karl Franz Lusser (1790—1859) als Sektion Uri des Fünfförtigen, wie der Hist. Verein der V Orte kurzerhand genannt wird, konstituierten. Als im Jahre 1861 die Arbeit von Josef Schneller über die Edlen von Attinghausen im «Geschichtsfreund» erschien, zogen schwere Wolken am Himmel des Fünfförtigen auf. Die Urner waren mit dieser Arbeit nicht einverstanden, die Regierung von Uri schaltete sich ein, der Fünfförtige schien der Auflösung nahe. Der besonnene Philipp Anton von Segesser trat aus dem Fünfförtigen aus, «unangenehm afficiert» von den leidigen Vorkommnissen.

So kam es denn, dass die Sektion Uri des Historischen Vereins der V Orte, welcher Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug umfasste, nie eine grosse war. Zwar wurden die Versammlungen des Fünfförtigen regelmässig auch in Altdorf abgehalten, und als die Institution des Tagespräsidenten geschaffen wurde, um allzu unliebsamen Vorkommnissen vorzubeugen, da war es der grosse

Uerner Landammann Karl Emanuel Müller, welcher an der Versammlung des Jahres 1869 in Altdorf dieses Amt als erster Uerner versah, noch kurz vor seinem Tode im Dezember des gleichen Jahres. Indessen verfiel die Sektion Uri des Fünfförtigen immer mehr einem wahren Dornröschenschlaf, besonders seit im Jahre 1879 einer der Gründer des Historischen Vereins der V Orte, Karl Leonhard Müller, endgültig von dieser Welt abberufen wurde. Karl Leonhard Müller war ein eifriger Anhänger und Verfechter der Tradition und ein unermüdlicher, unerschrockener Telforscher, welcher mit verschiedenen Publikationen über den Nationalhelden an die Oeffentlichkeit trat.

6. September 1892

Aus dieser Lethargie wurden die Uerner Geschichtsfreunde herausgeführt, als am 6. September 1892 der Verein für Geschichte und Altertümer ins Leben gerufen wurde, nach der 1831 gegründeten Gemeinnützigen Gesellschaft die älteste kulturelle Organisation des Kantons Uri. Die Schwierigkeiten im Historischen Verein der V Orte einerseits und das Abseitsstehen vieler geschichtlich interessierter Mitbürger anderseits mögen die Hauptgründe dafür gewesen sein, dass einige beherzte Initianten versuchten, Uris Geschichtsfreunde unter die gemeinsame Fahne zu rufen. Alle Initianten waren von Herkommen und Familie der Tradition und der Geschichte verpflichtet und so war es nicht verwunderlich, dass gerade sie sich zusammenfanden, um ein gemeinsames Ziel anzustreben: eine urnerische Vereinigung der Geschichtsforscher und Geschichtsfreunde zu realisieren. Einen starken historischen Sinn beseelte insbesondere den Hauptverantwortlichen des Unternehmens, Landammann Gustav Muheim von Altdorf, dessen Liebe zur Landesgeschichte aus weitverzweigten bodenständigen Wurzeln hervorging. In ihm lebten alte, bedeutende Familienerinnerungen, in seinem Gesichtskreis standen die Berge, von deren Zinnen die Vergangenheit eines kleinen, ruhmreichen Stammes sprach, der Geist eines alten Politikergeschlechtes war in ihm ausserordentlich lebendig erhalten geblieben. Es ist kein Zufall, dass gerade er es verstand, Gleichgesinnte um sich zu scharen, um mit ihnen zusammen in der langen Reihe seiner kulturellen und gemeinnützigen Unter-



Foto Aschwanden

Landammann Gustav Muheim

1851—1917

Porträt von Adolf Müller-Ury, in Familienbesitz

nehmungen ein Werk zu schaffen, welches zu den schönsten zählt und welchem ein dauernder Bestand, ja eine prächtige Entwicklung von Anfang an gesichert sein sollte. Und so kam jener Tag des 6. September 1892, an welchem sich nachmittags um 1 Uhr im Lesezimmer der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Uri im südlichen Teil des Lehnhauses, der kantonalen Gewerbehalle, fünf Männer trafen, um den neuen Verein aus der Taufe zu heben. Die kantonale Gewerbehalle, in der sich seinerzeit auch die Bibliothek und die naturwissenschaftlich-historisch-antiquarische Sammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Uri befand, ist am 28. November 1957 ein Raub der Flammen geworden. An jenem denkwürdigen Tage aber versammelten sich hier die Männer, welche nach Anhörung eines Referates die Gründung des Vereins beschlossen. Die dankbare Erinnerung an die Gründer lässt es als angezeigt erscheinen, sie kurz vorzustellen und ihr Lebensbild in wenigen Strichen zu zeichnen.

Gustav Muheim, 1851—1917, Altdorf

Landammann Gustav Muheim wurde geboren am 11. September 1851 zu Altdorf als jüngster Sohn von Landammann Alexander Muheim und Crescentia geb. Epp, er starb am 4. April 1917, nachdem ihm seine Gattin Anna geb. Arnold, Tochter von Landammann Josef Arnold, mit welcher er sich am 16. Mai 1884 verehelichte, am 17. April 1899 bereits im Tode vorangegangen war und ihm acht Kinder geschenkt hatte. Mit Gustav Muheim erwuchs Uri der unbestreitbar führende Kopf seiner Zeit, was die nachfolgenden stichwortartigen Angaben über die vielseitigen Lebensstufen dieses grossen Politikers, Kunst- und Kulturfreundes bezeugen mögen:

1864 Gymnasium Altdorf (Kantonsschule), 1869 Universität Würzburg, erst philosophische Vorlesungen, dann Studium der Rechtswissenschaften, 1871 Universität Heidelberg, 1872 Universität Zürich und Abschluss der juristischen Studien daselbst. 1872/73 in Nancy, dann Niederlassung in Altdorf als Fürsprech. Ausgezeichnete finanzielle Lage ermöglichte es ihm, auf die Berufsausübung zu verzichten und sich vollständig der Oeffentlichkeit zu widmen. 1874—1882 Landrat, 1875—1878 Gemeindepräsident, 1882—1903 Regierungsrat (1882 Landesstatthalter, 1884, 1892 und 1898 Landammann,

Finanzdirektor, Mitglied der Baukommission und der Militärkommission, Verfasser fast aller Gesetze jener Zeit), Mitglied des Erziehungsrates, Vizepräsident und Präsident des Bezirksgerichtes, 1882—1888 Bezirksstatthalter und Bezirksammann. 1877—1901 Ständerat, 1890 Präsident des Ständerates, 1905—1912 Nationalrat, 1891 unbestrittener Bundesratskandidat aller Parteien, lehnt aber dieses Amt aus Liebe zur engeren Heimat ab. 1887 Major und Kommandant des Urner Landwehr- und Landsturmataillons. Präsident des Verwaltungsrates der Muheim'schen Stiftungen. Initiant für die Gründung der kantonalen Erziehungsanstalt und 30 Jahre Präsident derselben; Initiant für die Renovation von Schloss à Pro in Seedorf 1893—1895 als Präsident der Fideikommiss à Pro; Initiant für die Renovation der Burgruinen von Attinghausen und Silenen; Initiant für die Errichtung des Kollegiums Karl Borromäus von Uri in Altdorf und für die Errichtung des Telldenkmals in Altdorf von Richard Kissling 1895. Gründer des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri und dessen erster Präsident, Initiant der Neujaarsblätter und des Historischen Museums in Altdorf, Gründer und Redaktor des konservativen Urner Wochenblattes. Initiant im Ständerat für die Beitragsleistung des Bundes an Altertumssammlungen und für die Schaffung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich, Mitglied des Landesmuseumsrates. Mitglied des Historischen Vereins der V Orte und 1884 Präsident der Festversammlung auf der Tellsplatte. Schöpfer der neuen Kantonsverfassung von 1888 und Präsident des Verfassungsrates. Mitglied des Verwaltungsrates der Gotthardbahn, Mitglied und Präsident des Verwaltungsrates der Dampfschiffgesellschaft des Vierwaldstättersees, Präsident des Verwaltungsrates der Strassenbahn Altdorf—Flüelen (heute Auto AG Uri), langjähriger tatkräftiger und umsichtiger Leiter und Organisator der konservativen Partei in Uri, Leiter der Tagung von 1894 in Luzern, aus welcher die Schweizerische Katholische Volkspartei hervorging, Verfasser zahlreicher geschichtlicher Abhandlungen, u. a. über die Tagsatzungsgesandten Uris, über die Werke der Wohltätigkeit in Uri und über die Beziehungen der Schweiz zum hl. Karl Borromäus. Sein Sohn Karl (gest. 1954) folgte ihm in der Politik nach als Ständerat, Nationalrat, Erziehungsratspräsident, Bankpräsident und diente dem Verein für Geschichte und Altertümer von Uri als Mitglied, Sekretär und Vizepräsident. Gustav Muheim war

die typische Gestalt eines ernerischen Landamanns; seine hochgewachsene, magistrale Figur mit den feingeschnittenen Gesichtszügen und klugen Augen hinterliess stets einen imponierenden und nachhaltigen Eindruck.

Josef Gisler, 1827—1899, Bürglen

Kommissar Josef Gisler wurde geboren am 27. August 1828 in Isenthal als Sohn von Kirchenvogt Michael Gisler und Barbara geb. Gisler. Josef war das 10. und jüngste Kind. Nach dem Besuch der Primarschule Unterricht bei Pfarrer Josef Anton Gwerder in Bauen. 1843 in Altdorf in die 2. Lateinklasse, 1846 an die Universität Freiburg zum Studium der Philosophie. Vorzeitige Rückkehr nach Hause zufolge des Sonderbundskrieges. 1848 auf Betreiben von Landammann Karl Emanuel Müller Weiterstudium an der Universität Freiburg im Breisgau. 1850 ans Priesterseminar Chur. 1851 Priesterweihe und Antritt der Pfarrhelferei in Schattdorf, zugleich als Lehrer tätig. Lehnte vorerst einen Wechsel und eine Professur am Kollegium ab. 1859 als Feldgeistlicher mit dem Urner Kontingent an der Grenze. 1861 Pfarrer von Bürglen als Nachfolger von Kommissar J. J. Gisler. 1868 Ernennung zum Bischöflichen Kommissar von Uri als Nachfolger von Kommissar Ambros Furrer, Pfarrer von Schattdorf. Hohe Verdienste um die Verschönerung der Gotteshäuser in Bürglen: Renovation der Wallfahrtskirche im Riedertal, der Loreto-Kapelle und der Pfarrkirche, für deren Ausschmückung er fortwährend besorgt war. Besonderes Interesse am Schulwesen. 1861 Wahl in den Erziehungsrat; die Entwicklung des Primarschulwesens und des Kollegiums hatten in ihm einen besondern Förderer. 1861 Verwaltungsrat des Fideikommiss à Pro. Vizepräsident der Muheim'schen Stiftungen. 1887 Mitglied des Verfassungsrates. Verschiedene geschichtliche Abhandlungen. 1892 Mitbegründer des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri und dessen erster Vizepräsident. 1887 Ernennung zum Päpstl. Ehren-Protonotar, Ueberreichung der Urkunde durch seinen Freund Landammann Josef Arnold in Bürglen. Kommissar Josef Gisler starb am 9. Juni 1899 im 71. Lebensjahre und im 38. Jahre seines Priestertums, wovon 31 als Bischöflicher Kommissar. Gerade unter seinem Kommissariate kamen für Uri kritische Tage. Eine neue Zeit

war angebrochen, fremde Elemente drängten sich mächtig vor. Im Verfassungsrat hatte Kommissar Josef Gisler eine sehr geachtete Stellung, denn wirklich fortschrittliche Gedanken hatten stets seinen Beifall, was damals allerdings nicht immer verstanden wurde, was aber heute das Bild des bedeutenden Mannes nur umso mehr zu beleben und abzurunden vermag.

Antonius Gisler, 1863—1932, Altdorf

Dr. Antonius Gisler wurde geboren am 25. März 1863 in Bürglen als Sohn des Weibels Xaver Gisler in der Schützenmatt. Mit seinem Eintritt ins Leben begann auch schon die Konfrontation mit dem Nationalhelden Wilhelm Tell, welchem einst seine besondere Aufmerksamkeit gelten sollte. Schüler der Kantonsschule in Altdorf. 1881 Studium der Philosophie und Theologie in Rom. 1888 Doktorat in Philosophie und Theologie. Lehrstelle an der Kantonsschule in Altdorf, Klosterkaplan zu St. Karl beim Obern Heiligkreuz. Kost und Logis bei Frau Rittmeister von Knoblauch im Hause Müller an der Herrengasse in Altdorf. 1890 Kaplan im Riedertal. Bedeutende Tätigkeit als Geschichtsfreund. 1891 Aufstellung der im Zeughaus liegenden, vergessenen Tellstatue von Giuseppe Croce, vorher in Altdorf aufgestellt. Restaurierung der Tellskapelle in Bürglen. 1892 Mitbegründer des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri und dessen erster Sekretär/Konservator. 1893 Berufung ans Priesterseminar Chur als Lehrer der Dogmatik und Lehrer der geistlichen Beredsamkeit. Publikationen aus beiden Wissensgebieten. Daneben Beschäftigung mit geschichtlichen Stoffen und besonders mit Wilhelm Tell. 1895 Herausgabe seines Buches «Die Tellfrage. Versuch ihrer Geschichte und Lösung» auf die Errichtung des Telledenkmals von Kissling in Altdorf hin. Hohe Anerkennung seitens der Behörden, besonders des schweiz. Bundesrates, und vieler Geschichtsfreunde. 1907 Festrede auf dem Rütli anlässlich der 600-Jahrfeier des Rütlischwures. Weiterhin verschiedene geschichtliche Abhandlungen. 1918 Nachruf auf den Vereinsgründer Landammann Gustav Muheim im Urner Neujahrsblatt unter dem Titel: «Landammann Gustav Muheim als Freund und Förderer der Geschichte», eine geplante Biographie über ihn blieb leider in den Anfängen stecken. 1928 Ernennung zum Weihbischof der Diözese Chur, zum

ersten Male fiel eine solch hohe kirchliche Würde einem Urner zu. Antrittsbesuch im Rathaus zu Altdorf und Ueberreichung einer Silberplatte, gefertigt und graviert vom Altdorfer Kunsthandwerker Franz Herger. Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri, was er mit markanten Worten verdankte, indem er die Rolle des Historikers und seine Auffassung von der Geschichte in geradezu klassischer Weise darlegte. Am 5. Januar 1932 wurde Weihbischof Dr. Antonius Gisler von dieser Welt abberufen, sein Andenken ist in Uri heute noch äusserst lebendig geblieben.

Karl Leonhard Müller, 1862—1943, Altdorf

Erziehungsratspräsident Karl Leonhard Müller wurde geboren am 26. März 1862 als Sohn von Regierungsrat Karl Rudolf Müller und Justina geb. Muheim im schönen Heim an der Herrengasse zu Altdorf. Hier hatte schon sein Grossvater, Hauptmann Karl Leonhard Müller, die sog. Gotthardspedition eingerichtet, ein angesehenes Handels- und Speditionsgeschäft. Primar- und Oberschule in Altdorf, weitere Ausbildung im Konvikt St. Michael in Zug, mehrjährige sprachliche und kommerzielle Fortbildung in Genf und Mailand. Mit der Eröffnung der Gotthardbahn war die Spedition mit Pferden beendet. Aufgabe des väterlichen Handelsgeschäftes. Neuer Wirkungskreis als kaufmännischer Teilhaber und Mitarbeiter der aufblühenden, neueingerichteten Lithographie und Buchdruckerei Gisler, welche in Ratsherrn Martin Gisler einen umsichtigen, initiativen Leiter und Inhaber besass. Die Müllersche Spitalmühle — sie gehörte früher dem Fremdenspital und befand sich links am Weg in den Vogelsang, hinter der Bäckerei Hauger — wurde verpachtet und später verkauft. Nachdem die Gotthardbahn das Reusstal erschlossen hatte, trat Karl Leonhard Müller als Mitbegründer der Granitwerken Gurtnellen bei. 1891 wird er Waisenvogt der Gemeinde Altdorf; 1892 Mitbegründer des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri und dessen erster Kassier. 1893 Ersatzmann des Kreisgerichtes Uri, 1895 ordentlicher Richter, im folgenden Jahr Vizepräsident und 1899 Kreisgerichtspräsident bis 1904. Dann Obergericht bis 1923 mit dem Ruf eines sehr gewissenhaften, unparteiischen und verständigen Richters. 1912—1917 Kirchenratspräsident, 1924—1930 Vizepräsident und Präsident des Erziehungs-

rates. Kurze Zeit Vertreter der Gemeinde Altdorf im Urner Landrat. Präsident des Spitalrates, Präsident der Erziehungsanstalt, Kastenvogt des Frauenklosters St. Lazarus in Seedorf während beinahe vier Jahrzehnten. 1926 Gründung der Centralmühle Brunnen und bis 1935 Präsident dessen Verwaltungsrates. Begeisterter Sänger und Schütze, erfüllt von froher Wanderlust. 1894 Eheschliessung mit Anna Styger von Schwyz, welche ihm eine Tochter und zwei Söhne schenkte. Am 27. März 1943 starb Karl Leonhard Müller-Styger.

Florian Lusser, 1851—1923, Altdorf

Landammann Florian Lusser wurde am 25. Juni 1851 geboren als Sohn von Nationalrat Florian Lusser und Heinrike geb. Müller. Durch seine Ehe mit Maria Arnold, Tochter von Dorfvoigt Anton Arnold von Altdorf, wurde er sehr begütert und konnte somit ganz seinen Neigungen leben. Primarschule, Gymnasium der Kantonschule in Altdorf, 1870 Lyzeum in Luzern, 1872 Seminar in Chur, 1873 Akademie in Lausanne. Seine drei Söhne sind in bester Erinnerung: Anton, Verhörriechter, Otto, Staatskassier, und Paul, welcher als Student von dieser Welt abberufen wurde. 1872—1882 Professor für neue Sprachen und für Zeichnen an der Urner Kantonsschule in Altdorf, ab 1882 Rentner und in seinen Neigungsgebieten tätig. 1882 Stellvertreter des Verhörriechters, 1886—1893 Staatsarchivar, gleichzeitig Mitglied des Landrates, 1889—1891 Gemeindepräsident von Altdorf, 1894—1896 Präsident der Korporation Uri, 1884—1894 Oberrichter, 1894—1917 Mitglied des Regierungsrates (1896, 1902 und 1905 Landammann), 1896—1900 Erziehungsrat, 1891—1915 Mitglied des Ständerates (1905—1915 als 2. Stimmzähler). 1892—1896 Präsident des Spitalrates. Präsident und Führer der Konservativen Partei. Mitbegründer des Urner Wochenblattes, Verwaltungsrat der Gotthardbahngesellschaft und später Kreiseisenbahnrat, Verwaltungsrat der Strassenbahngesellschaft Altdorf—Flüelen, Mitbegründer des Kollegiums Karl Borromäus von Uri in Altdorf und Mitglied des Verwaltungsrates, 1892 Mitbegründer des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri und erster Beisitzer in dessen Vorstand, 1905 Präsident der Jahresversammlung des Historischen Verein der V Orte in Altdorf. Prä-

sident der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Uri, Mitglied des Initiativkomitees für ein Telldenkmal in Altdorf. Ständerat Florian Lusser war vor allem ein Anhänger von Landammann Gustav Muheim, dessen überragende Gestalt auch ihn in den Bann zog; Lussers Sohn Otto, nachmaliger Staatskassier, vermählte sich 1913 in erster Ehe mit Landammann Muheims Tochter Leonie, welche allerdings allzufrüh von dieser Welt abberufen wurde. Am 25. November 1923 starb Landammann und Ständerat Florian Lusser, seine Gattin überlebte ihn noch um zwei Jahre.

Für die bereits erwähnte Taufrede anlässlich der Vereinsgründung hatte sich Dr. Antonius Gisler, Professor an der Kantonschule in Altdorf und Kaplan im Riedertal, zur Verfügung gestellt. Der Redner erörterte, was aus dem Kinde werden sollte, und legte als Zielsetzung für seinen weiteren Lebenspfad drei Programmpunkte in dessen Wiege, welche bis heute ihre Gültigkeit bewahrt haben:

- Vertiefung der Kenntnis der engeren Heimat,
- Sammlung von Altertümern und Denkzeichen der Vergangenheit,
- Restaurierung baulicher Altertümer zu ihrer Erhaltung.

Schön klang die eloquente Rede in den Worten aus: «Die Vergangenheit Uris darf nicht tot sein, der Griffel des Geschichtschreibers suche sie zu beleben, die Seele der vergangenen Geschlechter, die Schicksale der grossen Familien, sie sollen unsern Herzen und Augen nahe sein.» Das Programm und dessen Begründung erntete volle Zustimmung und weckte Begeisterung für den Plan. Die Statutenberatung unter den fünf Gründern ging leicht vonstatten, und die Verteilung der Chargen brachte keine Schwierigkeiten, sie wurde wie folgt vorgenommen:

Präsident:	Landammann Gustav Muheim, Altdorf
Vizepräsident:	Bischöflicher Kommissar Josef Gisler, Bürglen
Sekretär/Konservator:	Kaplan Dr. Antonius Gisler, Professor, Altdorf
Kassier:	Karl Leonhard Müller, Waisenvogt, Altdorf
Beisitzer:	Landammann Florian Lusser, Altdorf

Die fünf Gründer fühlten sich als Regenten ohne Regierte, weshalb die nächste Aufgabe des Vorstandes darin erblickt wurde, die Werbetrommel zu rühren. Der Erfolg war ein höchst befriedigender, denn schon am 9. November 1892 waren 40 Jünger der Geschichte um die Fahne geschart, bereit, das Wachsen und Gedeihen des Vereins sicherzustellen. Die erste Generalversammlung konnte am 31. Januar 1893 im Gasthaus Wilhelm Tell in Bürglen abgehalten werden, wobei der provisorische Vorstand definitiv gewählt wurde. Am 8. November 1901 wurde dann der Vorstand durch die Zuwahl von zwei weiteren Beisitzern von fünf auf sieben Mitglieder erhöht. Die Gewogenheit, welche dem Verein seit seiner Gründung begegnete, ist schönstes Zeugnis für die Regsamkeit des historischen Bewusstseins im Urnerlande.

Es möchte nun verlockend sein, das Vereinsgeschehen anhand der vollständig vorhandenen Protokolle Jahr für Jahr zu verfolgen. Indessen soll auf ein solches Vorhaben aus verschiedenen Gründen verzichtet sein. Die an den Jahresversammlungen gehaltenen Referate haben zum Teil in den Neujahrsblättern ihren Abdruck gefunden. Im übrigen hat das Vereinsschiff von Anfang an mit tüchtigen Steuerleuten und eifrigen Mannschaften die Höhen und Tiefen der Jahre durchfahren, Erfolge und Misserfolge haben einander abgelöst nicht anders als bei einer andern Vereinigung dieser Art auch. Was hier nun aber bestimmt zu interessieren vermag ist der Bericht über die spezifischen Aufgaben des Vereins, die es zu verwirklichen galt, und auf die besondern Anlässe, welche jeweils eigentliche Marksteine in der Vereinsgeschichte bedeuten; ein Blick auf die verschiedenen Vereinspräsidenten und die persönlichen Ehrungen möge dann das Bild dieses Jubiläumsberichtes abrunden.

Sammlung von Altertümern

Als die wichtigste erste Handlung des Vorstandes wurde die Anlage einer Sammlung von Altertümern beschlossen, wie sich dies die Gründer ja zu einem ihrer Ziele gesetzt hatten. Die ruhmreiche Geschichte des Kantons Uri hat dem Lande überall ihre Spuren aufgedrückt und der rege Passverkehr haben Kunst und Kultur sehr gefördert. Die Landvogteien und fremden Kriegsdienste haben sehr viel Anregung gebracht. Dem Stolz der grösseren Städte, mög-

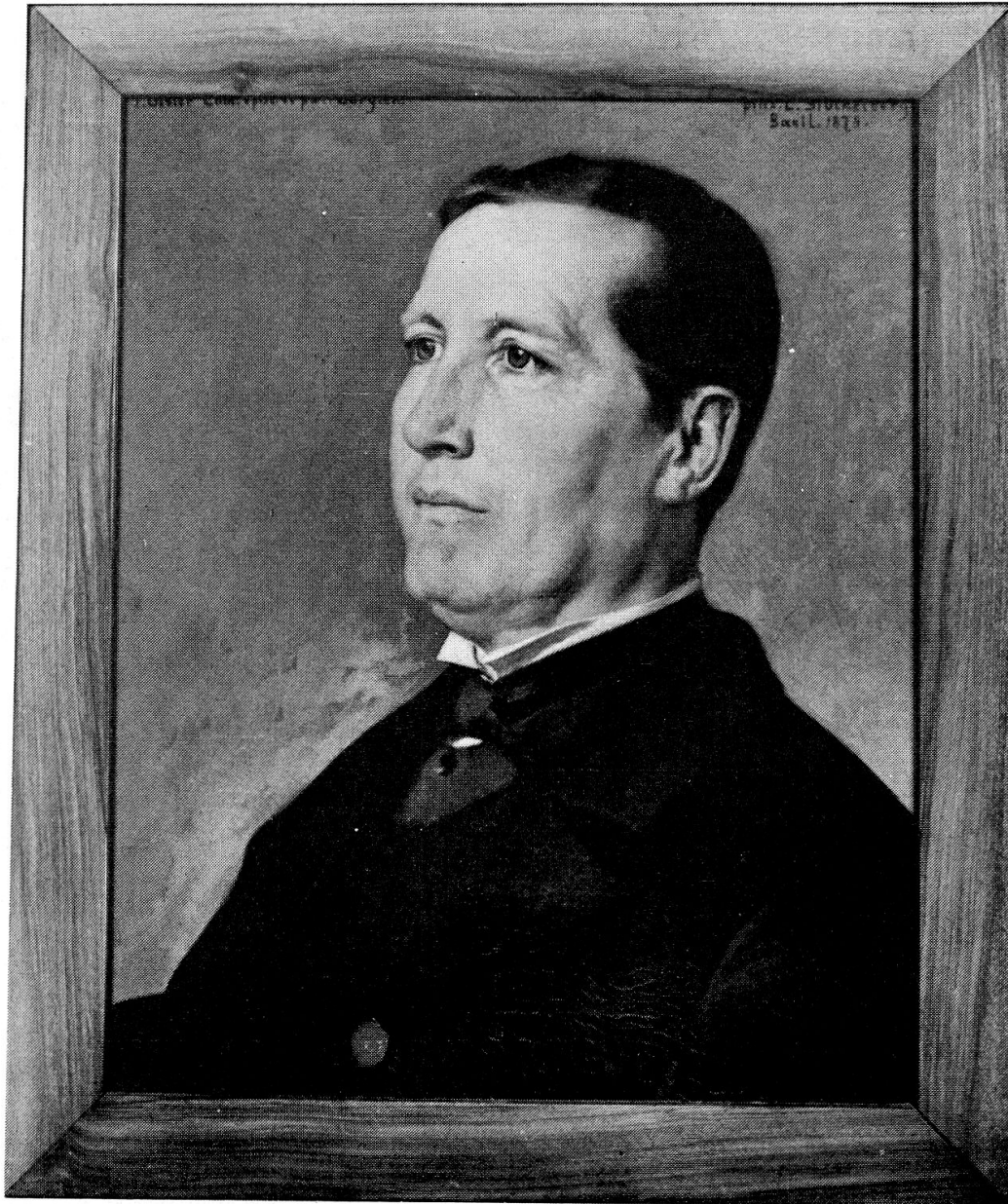


Foto Aschwanden

Kommissar und Pfarrer Josef Gisler
1828—1899

Porträt von Ernst Stückelberg, im Historischen Museum von Uri

lichst reiche Sammlungen von Altertümern anzulegen, konnten sich auch die traditionsbewussten Urner nicht verschliessen. Man hat zwar Museen auch Totenkammern genannt: zu Unrecht, denn einerseits sind sie gar oft der letzte Zufluchtsort für die Erhaltung von Kunstwerken, und anderseits vermitteln gerade sie, sofern sie schön und übersichtlich gestaltet sind, ein lebendiges Anschauungsmaterial. Uri war für die Jagd nach Altertümern stets ein reiches Revier und es ist auch gründlich durchsucht worden. Leider haben auch einheimische Kräfte — Kräfte, von denen man es nicht unbedingt hätte erwarten sollen — wacker mitgeholfen, den Ausverkauf der Heimat zu beschleunigen. So ging, um das frappanteste Beispiel zu nennen, ein grosser Teil urnerischer Altertümer durch die Sammlung von Pfarrer Anton Denier in Attinghausen ausser Land. Kann es verwundern, wenn ein Mann und Exponent der urnerischen Heimat wie Landammann Gustav Muheim diesen Bestrebungen nur mit allergrösstem Unmut zuschauen musste. Wer mehr darüber wissen möchte, der lese nur die Biographie von Prof. Dr. Jakob Wyrsch über Heinrich Angst, den ersten Direktor des Schweizerischen Landesmuseums.

Der Grundstock zur Altertumssammlung des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri wurde von der Kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft Uri gelegt. Zur Zeit der Vereinsgründung bestand nämlich in der kantonalen Gewerbehalle auf dem Lehnplatz eine historische Sammlung eben der Gemeinnützigen Gesellschaft. Diese Sammlung bestand aus 23 Bildern von Landammännern, 14 andern Bildern hervorragender Urner, aus dem Adelsbrief von 1559 für Landesstatthalter Johannes Kuon mit dem grossen kaiserlichen Siegel Ferdinands von Oesterreich, der Büste von Bildhauer Max Heinrich Imhof aus Bürglen (gestorben 1869 zu Rom) und aus ungefähr 50 bis 60 andern Gegenständen diverser Art. Am 21. November 1892 überliess die Gemeinnützige Gesellschaft von Uri ihre historische Sammlung dem Verein für Geschichte und Altertümer, mit der einzigen Bedingung, dass alle diese Gegenstände dann an den Kanton überzugehen hätten, wenn sich der Verein für Geschichte und Altertümer vor der Gemeinnützigen Gesellschaft auflösen würde.

Es ging nicht lange, bis eine erfreuliche Mehrung des Ausstellungsgutes eintrat. Zunächst kamen die Fundstücke aus der Burg-

ruine von Attinghausen hinzu, welche 1897 dem Trümmerschutt enthoben wurden und als deren Prunk- und Paradestück die Bekkenhaube anzusehen ist, welche wahrscheinlich vom letzten Attinghausen, Landammann Johannes (1433—1478) getragen wurde. Der eiserne Helm mit rund gewölbter Glocke und herabreichendem Nackenschutz, mit den ringsum bis zu den Schläfen vorstehenden Oesen und mit der gedrängten Reihe kleiner Löcher zur Befestigung des Polsterfutters ragt hoch über alle andern Fundgegenstände hinaus. Ueber die Stirn hinunter zieht sich ein vierkantiger Grat, an dem ein Visier angebracht war. Diese für die vaterländische Geschichte sehr kostbare Reliquie wurde natürlich mit besonderer Freude der Altertumssammlung einverleibt. Dann kaufte der Bund die Altertumssammlung von Pfarrer Anton Denier aus Attinghausen und jene Stücke, welche dem Schweizerischen Landesmuseum als Empfängerin der Sammlung nicht aufbewahrenswert schienen, wurden entgegenkommenderweise dem Verein für Geschichte und Altertümer von Uri angeboten. Im Jahre 1900 trat das Schweizerische Landesmuseum mit Zustimmung des Bundesrates einen grossen Teil der von Pfarrer Anton Denier erworbenen Objekte, welche einen Preis von Fr. 70 000.— darstellten, dem Verein gegen ein minimales Entgelt von Fr. 615.— ab. Es waren ungefähr 300 Gegenstände, welche so Uri überlassen worden waren, viele zwar ohne weitere Bedeutung, jedoch eine schöne Anzahl wertvoller und einige ganz hervorragende Stücke: Möbel, Bilder, Schnitzwaren, Glasmalereien, Waffen, Zinnsachen, Textilien usw. Einzelne Gegenstände sind speziell zu erwähnen, so etwa das prächtige, aus Lindenholz geschnittene Büfett des Landammann Peter Gisler (1548—1616) mit dessen Wappen und den Wappen seiner zwei Frauen Ursula Imebnet und Anna Pfyffer, ein geschnittener Kasten mit Flügeltüren, eine vollständige Halbrüstung aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, verschiedene Wappenscheiben, wertvolle Textilien, Uniformen und Trachten. Auch von Privaten gingen verschiedene Geschenke ein: Denkmünzen, Bilder, Urkunden, Fotografien, Portraits usw. Dazu gehört auch eine in Gips gefertigte Kopie des berühmten Schmuckkästchens von Attinghausen, welche von der Antiquarischen Gesellschaft der Stadt Zürich zum Geschenk gemacht worden war, nachdem das Original in der Sammlung Denier ans Schweizerische Landesmuseum in Zürich überging.

Schliesslich waren gerade zu Anfang der Sammeltätigkeit die Ankäufe recht ergiebig, welche dank der diesbezüglichen Bundessubvention, die es damals noch gab, getätigt werden konnten; darunter figurieren Glasscheiben, Portraits, ein schönes Flügelaltärchen aus der Kapelle St. Niklaus in der Göscheneralp, Ehebriefe und andere bedeutsame historische Dokumente. Endlich soll der Depositen Erwähnung getan werden, welche von Privaten und öffentlichen Gemeinwesen herrühren, es sind durchwegs Gegenstände von Wert und Interesse. Mit Hilfe des kunstsinnigen Pfarrers Julius Loretz von Bürglen, Vizepräsident und Präsident des Vereins und langjähriger Konservator der Altertumssammlung, konnte manch wertvolles Stück erworben und gerettet werden und seine eigene prächtige Sammlung von wertvollen Skulpturen kam nach seinem Tode ebenfalls in die Sammlung des Vereins.

Bei all dieser emsigen Sammeltätigkeit stand von Anfang an die Frage der Unterbringung bzw. der Zurschaustellung des Ausstellungsgutes im Vordergrund der Bemühungen. Anlässlich der ersten Generalversammlung des Vereins kamen verschiedene Projekte zur Diskussion, man dachte an die Kaserne, das Schloss à Pro, den Adlersaal in Altdorf und an andere Objekte mehr. Bald einmal zeichnete sich die Lösung im alten Meierturm zu Bürglen ab. Nachdem sich der Vorstand für diesen am meisten begeistert hatte, wurde diese Lösung von der Generalversammlung einstimmig angenommen. Die Verwirklichung kam bald, indem sich die Kirchenverwaltung von Bürglen als Eigentümerin des Meierturmes spontan bereit erklärte, dem Verein den Turm auf zwanzig Jahre unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Da es im Turm sehr ungastlich aussah, musste dieser zuerst ein wenig zurecht gemacht werden. Die Erneuerung ging allerdings nicht ohne Kritik ab, weil drei neue Fenster ausgebrochen werden mussten, was keinen Anklang fand. Doch endlich war es soweit, dass die Sammlung unter Dach gebracht werden konnte. Indessen kamen die Nachteile dieses Ausstellungsgebäudes schon bald nach seinem Bezug zum Vorschein, so dass bereits am 24. Februar 1896 beschlossen wurde, über den Ankauf des an den Turm angelehnten Hauses zu verhandeln. Das Vorhaben scheiterte jedoch am verlangten Kaufpreis. Verschiedene Möglichkeiten wurden alsdann erwogen, jedoch vermochten sie nicht zu befriedigen. Immer wieder wurde man sich bewusst, dass

im Meierturm zu Bürglen zwar für eine Ausstellung kein sehr geeignetes Bauwerk, dafür aber ein historisch interessantes Objekt zur Verfügung stand. Wann der Turm erbaut wurde ist urkundlich nicht nachgewiesen, man weiss, dass der Turm den Meiern des Fraumünsters in Zürich als Aufenthalt diente. Schon vor 1256 ist der erste Meier in Bürglen — nebst den drei andern von Altdorf, Erstfeld und Silenen — bekannt, es war ein Conrad genannt Zant und er hatte die Aufgabe, die Gefälle des Landes ans Fraumünster einzutreiben. Das Gemäuer ist aus grossen, unbehauenen Steinen aus der Gegend in Schichten von 30—45 cm Höhe aufgeführt, der verwendete Mörtel ist sehr grob, es finden sich darin Kiesel bis zur Grösse von Hühnereiern, im ganzen Bau war ursprünglich kein einziger behauener Stein verwendet worden, mit Ausnahme der Türfassungen aus Tuffstein. Der Meierturm bildete einen Teil der aus vier Türmen bestehenden Befestigungsanlage von Bürglen, welche nach der Tradition mit unterirdischen Gängen verbunden gewesen sein sollen. Es ist möglich, dass dieser Burgbau in die Zeit von 1130—1140 fällt und dass er als Schutz gegen Einwirkungen von der Klausen- und Gotthardstrasse her errichtet wurde. Vor seiner Uebergabe an den Verein für Geschichte und Altertümer zur Ausstellung der geschichtlichen Sammlung diente der Turm Franz Xaver Triner (gest. 1824) als Atelier und in den 1880er Jahren dem Maler Ernst Stückelberger als Werkstatt für seine Studien zu den Telfresken in der Telskapelle am Urnersee. Eine Zeitlang war die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule von Bürglen darin untergebracht, und im grossen Saal hielt die Jungmannschaft ihre Versammlungen ab.

Historisches Museum in Altdorf

Sei es, dass der Turm zu klein, sei es, dass die Altertumssammlung bald zu gross wurde, der Gedanke an ein eigenes historisches Museum begann sich zu regen. Als der rote Hahn vom 25. November 1902 vom Nachbarhaus her auf das Turmdach flog, da fuhr der Schreck jäh in des Vorstands Glieder. Schon schlängelten die Flammen im obern Stockwerk und schickten sich an, nach den Landammännern und Geistesgrössen zu züngeln, doch der mutige Konservator verstand der ersten Gefahr zu trotzen und mit Hilfe der

umliegenden Feuerwehren konnte schliesslich das Unheil verhindert werden. Der mutige Mann war Pfarrer Julius Loretz von Bürglen, welcher mit Hingabe seines Amtes waltete und mit Sachkenntnis und Geschmack die Museumsbestände betreute. So fasste denn der Gedanke an ein eigenes Museumsgebäude immer mehr Fuss. Am 12. Januar 1903 wurde von der Generalversammlung des Vereins der Bau eines historischen Museums grundsätzlich beschlossen und die Wahl des Bauplatzes, des Bauprojektes und der Finanzierung vertrauensvoll in die Hände des Vorstandes gelegt. So ging's denn an die Ausführung des Vorhabens. Für den Bauplatz standen verschiedene Varianten zur Diskussion und bald zeichneten sich zwei Lösungsmöglichkeiten ab: der Garten von Ratsherr Heinrich Hefti am Kirchweg und die Liegenschaft des Kinderheims an der Gotthardstrasse. Der Vorstand wählte mit Stimmenmehrheit den Platz an der Gotthardstrasse. Ausschlaggebend mag sicher der Gedanke von Präsident Landammann Gustav Muheim gewesen sein, welcher sich zur Kirchweg-Variante wie folgt äusserte: «Mir griff's ans Gemüt, gerade dem Historischen Museum die Aufgabe zu überbinden, die malerische und häufig vermerkte, von der Pfarrkirche, dem Beinhaus und dem Aufstieg zu demselben gebildete Silhouette, welche eine seltene Zierde der Ortschaft ist, zu maskieren. Schliesslich durften mit Fug und Recht dem Platz an der Gotthardstrasse Vorzüge nachgerühmt werden, die weder zu ignorieren noch anderswo geboten waren: landschaftlich schöne und nicht zu verbauende Lage, Ueberhöhung der Strasse, denkbar beste Terrain- und Bauverhältnisse, Lage an einer frequentierten, zukunftsreichen Strasse.» Diese Darlegungen verfehlten ihre Wirkung nicht, und die Platzfrage konnte somit bestmöglich gelöst werden. Für das Bauprojekt wurden ebenfalls verschiedene Lösungsmöglichkeiten zur Sprache gebracht. Ein Projekt kam beispielsweise von Architekt Eugen Probst, dem noch heute lebenden, hochbetagten «Burgenvater», welches manch Bestechendes an sich hatte: Wappen, Giebel, Turm, viel Gotik, welches aber am spärlichen Licht und den hohen Kosten scheiterte. Bei allen bisherigen Projekten fehlte es an der Begeisterung, bis der Stein der Weisen glücklich entdeckt wurde: Architekt Wilhelm Hanauer von Baden, wohnhaft in Luzern, fesselte mit seinem Vorschlag die Augen aller. Der Vorstand gab ihm die Genehmigung am 15. März 1905 und beauftragte den Projektverfasser

mit der Bauleitung. Der Kostenvoranschlag einschliesslich Umgebungsarbeiten bezifferte sich auf Fr. 32 000.—. Das Projekt wurde im Laufe eines Jahres ausgeführt, die einheimische Presse berichtete laufend darüber und gab den nötigen Kommentar ab, so etwa die Gotthard-Post vom 28. August 1905, wenn sie bemerkte: «Der Bau des Historischen Museums ist glücklich unter Dach gebracht. Das Gebäude verspricht hübsch zu werden und erhält seinem Zweck entsprechend sein eigenes Gepräge. Nur will eben niemand recht verstehen, dass der Bau auf diesen Platz musste.» Die Platzfrage gab also stets Stoff zu Diskussionen und sie wird es vielleicht auch in Zukunft tun, dann wenn einmal an ein neues Museum gedacht werden wird. Für den Anfang aber war der Entscheid über die Platzfrage sicher ein mutiger und richtiger. Und was schliesslich die Finanzierung als wohl dornenvollste Aufgabe anbelangte, so konnten die erforderlichen Mittel aus einer öffentlichen Geldsammlung, aus einer kantonalen Lotterie und aus einer Obligationenanleihe der Freiburger Staatsbank, welche durch die guten Beziehungen von Landammann Gustav Muheim zum grossen Staatsman Georges Python helfend einsprang, aufgebracht werden. Das neue Historische Museum von Uri in Altdorf konnte am 12. Juli 1906 mit einer gediegenen Feier eingeweiht werden. Seither schaut der Wächter auf dem Turm, Dorfvogt Bessler von Altdorf, mit Eisenkleid und Standarte bewehrt, trutzig ins Land und bei starkem Wind hört man seine Fahne in der eisernen Faust knarren; im Jahre 1895 musste Bessler bei der Errichtung des Telldenkmals vom Podest auf dem von ihm errichteten Brunnen herabsteigen und seit der Eröffnung des Museums dient er ihm nun als standhafte Turmfigur.

Mit der Zeit wurde das Historische Museum zu klein, es kamen immer mehr und immer grössere Objekte hinzu, und so musste an eine Erweiterung gedacht werden. Diese konnte 1938/39 verwirklicht werden, indem mit Hilfe der öffentlichen Hand und privater Spender ein Anbau möglich wurde. Im Protokoll des Vereins vom Jahre 1938 klebt eine Foto von Vereinspräsident Staatsarchivar Dr. Eduard Wymann, wie er hart arbeitend den ersten Spatenstich zum Anbau tat. Die Pläne für den Erweiterungsbau verfasste Architekt Franz Müller, Altdorf, und sein Projekt darf unter den gegebenen Verhältnissen als geglückt bezeichnet werden.

Ueber den gesamten Museumsbestand hat der langjährige Konservator P. Fintan Amstad OSB, weiland Professor am Kollegium Karl Borromäus von Uri in Altdorf, im Jahre 1960 einen ausführlichen «Führer durch das Historische Museum von Uri» verfasst. Mit Liebe, Hingabe, Sorgfalt und Sachkenntnis betreut nun P. Fintan Amstad seit vielen Jahren das Historische Museum und nimmt sich mit aller Mühe die Zeit, das Ausstellungsgut laufend zu katalogisieren, instand zu halten und möglichst übersichtlich zu ordnen. Man muss sich ganz klar darüber sein, dass das heutige Museumsgebäude den Anforderungen an eine moderne Schausstellung nicht mehr zu genügen vermag. Angesichts der Tragweite dieses Problems muss es eine ständig im Auge zu behaltende Hauptaufgabe des Vorstandes sein, eine neue Lösung zu suchen und zu verwirklichen.

Ein kurzer Blick in den Museumsführer von P. Fintan Amstad zeigt, was da alles an Sehenswertem im Historischen Museum zu Altdorf zu betrachten ist. Der kleine Rundgang beginnt im Parterre links, wo im Vorzimmer ein wertvolles gotisches Flügelaltärchen aus der Göscheneralp auffällt. Vor allem aber sticht dort der Palmesel aus Erstfeld ins Auge, welcher einen Christus aus gotischer Zeit trägt. Eine besondere Sehenswürdigkeit ist der Schaukasten mit Musik, welcher die Heimkehrer der Sieger nach der Schlacht bei Waterloo und das Defilee vor General Wellington darstellt; vor ca. 100 Jahren haben die beiden Brüder Arnold, Dorfvogts, in Altdorf, diese rund 2000 Figürchen aus Brotteig gepresst und bemalt. Unter den Zuschauern bei der Parade finden sich auch Urnerinnen und Schwyzerinnen in ihrer währschaften heimatlichen Tracht. Der anschliessende Waffensaal wird dominiert in der Mitte von den Apostelkanonen, von denen jede nebst dem Urnerwappen die Figur und den Namen eines Apostels trägt. Handschusswaffen, Morgensterne und Stichwaffen sowie eine Reihe von Landammannsdegen zieren die Wände. Der Halbharnisch datiert aus dem 16. Jahrhundert und gehörte einst zur Rüstkammer des Lazariterstiftes Seedorf. Im Hintergrund des Raumes prunkt die letzte Klausenpost, flankiert von einer alten Feuerspritze. Im Nebenraum ist vor allem die äusserst wertvolle Skulpturen-Sammlung von Pfarrer Julius Loretz sel. untergebracht. Korridor und Treppenaufgang sind angefüllt mit kleineren Dingen, unter denen das Portrait von Wilhelm Tell auffällt, ein sog. Tugginer-Tell, welches die älteste malerische Darstel-

lung des Freiheitshelden sein soll. Der Hauptsaal im ersten Stock wird dominiert durch die Portraits der Urner Landammänner, gleich gegenüber der Treppenmündung grüsst das Bild des Gründers des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri, Landammann Gustav Muheim. Die Ostwand zeigt einige Werke von Adolf Müller-Ury von Hospental (1862—1947), der in jungen Jahren nach Amerika zog und dort als Portraitist amerikanischer Senatoren und Präsidenten, aber auch verschiedener Kardinäle und Päpste, einen Namen machte. Auf alle Fenster verteilt finden sich zahlreiche Glas- und Wappenscheiben. In den Glaskästen ist eine umfangreiche Siegelsammlung untergebracht, finden sich Stammbäume, allerhand Gegenstände aus urnerischen Fundorten und verschiedene persönliche Dokumente früherer Geschlechter wie Ehebriefe, Adelsbriefe usw. aufbewahrt. Interessant sind die bereits früher erwähnten Funde aus der Burg Attinghausen, unter denen die berühmte Bekkenhaube hervorsticht, welche vermutlich von einem der Freiherren von Attinghausen getragen wurde. Vom berühmten Urner Bildhauer Heinrich Max Imhof (1795—1869) aus Bürglen, welcher in Rom ein gefeierter Künstler wurde und dessen Werke in Athen, Rom, Berlin, Petersburg und in der Schweiz zu sehen sind, konnten einige kleinere Arbeiten auch für das Museum greifbar gemacht werden; die Urnerpresse vom 3. Mai 1969 hat eingehend und mit vielen Bildern des hundertsten Todestages des grossen Urner Künstlers gedacht. Eine besondere Vitrine zeigt Silbergeräte, meist von einheimischen Künstlern vergangener Zeiten, eine kleine Sammlung Urner und anderer Münzen sowie Erinnerungsstücke an patriotische Anlässe. Im Hauptsaal hat auch die Büste von Heinrich Danioth (1896—1953) Aufstellung gefunden, welche von Bildhauer Eugen Püntener (1904—1952) geschaffen wurde. Damit umfasst dieses Werk gleich zwei bedeutende Urner Künstler, welche früh vollendet Uri entrissen wurden und welche mit Fug und Recht als unersetzlich betrachtet werden müssen: Heinrich Danioth, den Maler und Künstler des Urnerlandes in Bild und Wort, sowie Eugen Püntener, den Bildhauer und Schöpfer zahlreicher Skulpturen von bleibendem Wert. Der Verein für Geschichte und Altertümer von Uri freut sich ganz besonders, dass es dank der Beihilfe von privaten Gönnern gelungen ist, dieses schöne und wertvolle Werk erwerben zu können. Im Nebenraum des ersten Stockes finden sich

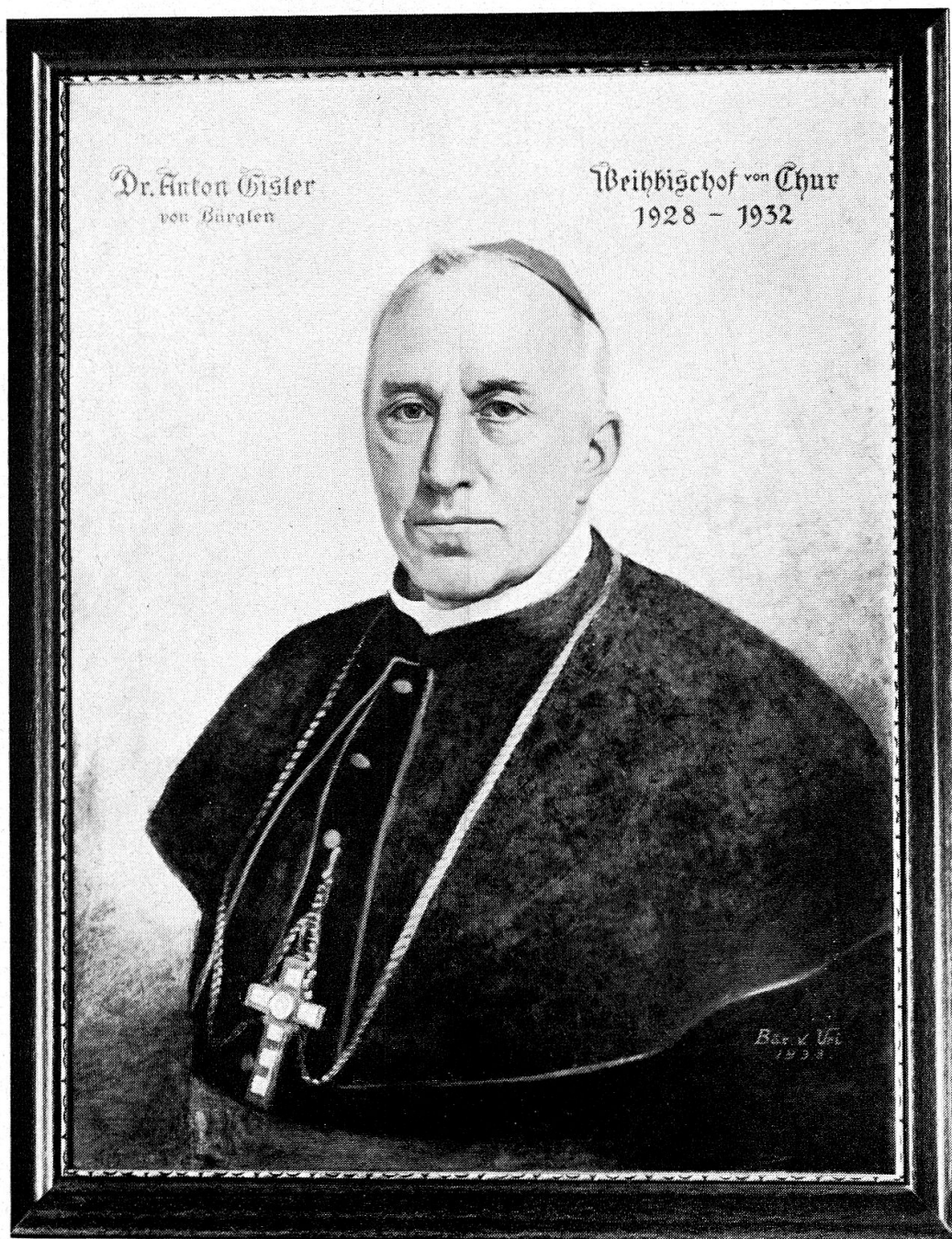


Foto Aschwanden

Weihbischof Dr. theol. et phil. Antonius Gisler
1863—1932

Porträt von Franz Bär, im Historischen Museum von Uri

verschiedene historische Erinnerungsstücke, und im Textiliensaal sind verschiedene Arbeiten sowie die beiden Portraits des ebenfalls berühmten Urner Portraitisten Felix Maria Diogg (1762—1834) aus Andermatt, gelebt, gewirkt und gestorben in Rapperswil, zu sehen; die beiden Portraits zeigen Talamann Franz Josef Nager und seine Gattin Dorothea Nager geb. Müller. Schliesslich ist dann noch die Halle vor dem Museumsanbau sowie der Garten zu beachten; hier findet sich eine Sammlung von Grabkreuzen, Grabmälern und Standfiguren sowie Schmiedeisenarbeiten, während auf dem Turm der Dorfvoigt Bessler mit dem Eisenkleid und der Urnerfahne in der knarrenden Eisenfaust die treue Wache hält.

Historische Publikationen

Nach der Altertumssammlung beschäftigte die Herausgabe historischer Publikationen den Verein in ganz besonderem Masse. Die Geschichte des Landes Uri zu erforschen wurde und wird stetsfort zu recht als eine der Hauptaufgaben des Vereins für Geschichte und Altertümer betrachtet. Der Stoff zu geschichtlichen Arbeiten und Abhandlungen geht in Uri nie aus, und so beschloss bereits die zweite Generalversammlung vom 22. Februar 1894 im Rathaus zu Altdorf, es sei, gestützt auf eine Anregung des Vorstandes, ein Historisches Neujahrsblatt von Uri herauszugeben, vertrauend auf die Mitwirkung einheimischer und auswärtiger Mitarbeiter und erwartend, dadurch zum Studium und zur Erkenntnis der heimischen Geschichte aufzumuntern und beizutragen. Mit dieser schönen Zielsetzung begann das wertvolle Unternehmen. Der Verein täuschte sich nicht, ein Ueberblick über die bisher erschienenen Hefte erhärtet den Erfolg am einfachsten und zweckmässigsten. Im Jahre 1895 bereits konnte die erste Nummer des Historischen Neujahrsblattes von Uri herausgegeben werden und damit begann die alte Folge der heute so sehr gesuchten und fast ausnahmslos vergriffenen 36 Hefte. Berühmte Gelehrte von ausserhalb des Kantons, wie ein Theodor von Liebenau, Robert Durrer, Robert Hoppeler, Karl Meyer, Iso Müller, Martin Wanner, Ernst Zahn, Notker Curti, Odilo Ringholz, Paul Styger, Siegfried Wind u. a. m., aber auch einheimische namhafte Geschichtsforscher und Geschichtsfreunde, wie Gustav Muheim, Josef Müller, Antonius Gisler, Eduard Wymann, Julius Loretz, Isidor Meyer, Alfred Schaller, Karl Gisler, Friedrich

Gisler, Anton Baumann u. a. m., sie alle haben mit Liebe und Treue und profundem Wissen immer wieder gerne am Historischen Neujahrsblatt mitgewirkt und ihre Forschungsarbeiten für eine Publikation zur Verfügung gestellt. Vielfach wurden auch die Vorträge, welche an Jaherversammlungen des Historischen Vereins gehalten wurden, im Neujahrsblatt einem weiteren Leserkreis zugänglich gemacht. Leider musste die Herausgabe des Historischen Neujahrsblattes im Jahre 1931 vorderhand eingestellt werden, weil widrige Umstände zu diesem Abbruch führten. Allerdings war vorauszu- sehen, dass der Verein auf die Dauer diese äusserst wertvolle ge- schichtliche Publikation nicht werde missen können. Nachdem zum 75. Geburtstag von Vereinspräsident und Staatsarchivar Dr. phil. Eduard Wymann eine Festschrift herausgegeben wurde, konnte es nicht ausbleiben, dass bald einmal an eine Fortsetzung dieser Fest- schrift gedacht werden musste, da das Material über den Jubilaren ein gar umfangreiches geworden war. Der Verein entschloss sich, diese Aufgabe zu übernehmen, und er gab den II. Teil der Fest- schrift Wymann in Weiterführung des Historischen Neujahrsblattes von Uri als 1. Heft der neuen Folge heraus. Dieses erste Heft fand erfreulicherweise seine regelmässige Fortsetzung bis heute. Wieder- um hat eine ganze Reihe von ausserkantonalen und kantonalen Ge- schichtsforschern und Geschichtsfreunden ihre Arbeiten zur Publi- kation im Neujahrsblatt freigegeben, so A. Kocher, J. K. Scheuber, Arnold Imholz, Armin O. Lusser, Eduard Regli, Alex Christen, Meinrad Schnellmann, Carl Franz Müller, Paul Kläui, Edwin Mu- heim, Karl Gisler, Eduard Wymann, Iso Müller, Dora Fanny Ritt- meyer, Gottfried Boesch u. a. m. All jenen, welche zur Herausgabe dieser Publikation beigetragen haben, den Mitarbeitern, den Be- treuern und den Subvenienten, unter diesen vorab der hohen Regie- rung von Uri mit einem jeweils ansehnlichen Zustupf, sei in diesem Gedenkblatt der allerbeste Dank und die volle Anerkennung für das Mitmachen ausgesprochen. Man sagt sicher nicht zuviel mit der Behauptung, dass sich der Verein für Geschichte und Altertümer schon allein mit dieser Publikation seine Existenzberechtigung er- worben hat, trägt er doch damit Wesentliches zur Erforschung der Landesgeschichte bei.

Nebst dem Historischen Neujahrsblatt sind vom Gesamtverein oder von einzelnen prominenten Vereinsmitgliedern in mehr oder

weniger offizieller Mission historische Spezialarbeiten herausgegeben worden. So sei erwähnt die umfangreiche und gründliche Arbeit des nachmaligen Weihbischofs Dr. Antonius Gisler über «Die Tellfrage» anlässlich der Erstellung des Telldenkmals in Altdorf, sodann die einlässliche Arbeit von Staatsarchivar Dr. Eduard Wymann über «Das Schlachtjahrzeit von Uri» zum Andenken an die Schlacht bei Morgarten, verfasst und herausgegeben im Auftrage der hohen Regierung des Standes Uri im Jahre 1916 als Andenken an die sechste Jahrhundertfeier der Schlacht am Morgarten und zur Erinnerung an die 1316 zu Uri angefertigten Bundesbriefe, ein Werk, welches zu den gesuchtesten aus der Reihe der längst vergriffenen Urnerliteratur gehört. Auf die Eröffnung des Historischen Museums von Uri im Jahre 1906 hin hat der Verein eine sehr interessante Festschrift herausgegeben, welche Arbeiten von Dr. Th. von Liebenau, Staatsarchivar, Luzern, Pfarrer Julius Loretz, Bürglen, Landammann Gustav Muheim, Altdorf, und als Vorwort ein Gedicht von Ernst Zahn, Göschenen, enthält. Die bereits erwähnte Festgabe zum 75. Geburtstag von Msgr. Dr. Eduard Wymann am 4. Juni 1944 enthält Arbeiten von Msgr. Dr. Giovanni Galbiati, Präfekt der Ambrosiana in Mailand, Universitätsprofessor Dr. Karl Meyer, Zürich, Dr. P. Iso Müller OSB, Disentis, Universitätsprofessor Dr. J. G. Wirz, Bern, Pfarrer Arnold Imholz, Attinghausen, Dr. P. Ignaz Hess OSB, Engelberg, Dr. Dora Fanny Rittmeyer, St. Gallen, Kommissar Walter Hauser, Sisikon, Dr. P. Notker Curti OSB, Disentis, Prof. Dr. Hans Lehmann, Zürich, und Kanzleidirektor Friedrich Gisler, Altdorf, als Herausgeber zeichneten die Landesregierung von Uri und der Verein für Geschichte und Altertümer von Uri gemeinsam. Zu den Spezialarbeiten von Vorstands- und Vereinsmitgliedern darf auch die Mitarbeit am Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz gezählt werden. Im Jahre 1921 kam der erste Band heraus und bis zum Supplementband von 1934 enthält das Werk sehr viele Titel aus Uri, welche zur Hauptsache von Staatsarchivar Dr. Eduard Wymann, Kanzleidirektor Friedrich Gisler und Spitalpfarrer Josef Müller bearbeitet worden sind, davon ihrer 70 allein von Staatsarchivar Wymann; es darf bestimmt angenommen werden, dass die beiden andern Sachbearbeiter mindestens ebensoviele Stichworte zu behandeln hatten. Auch hier ein Werk von unendlicher Geduld, vielfältigster Kleinarbeit und grossem

Einsatz. Die jüngste Spezialpublikation des Vereins, der Führer durch das Historische Museum von Uri in Altdorf, verfasst und 1960 herausgegeben von P. Fintan Amstad OSB, Altdorf, Konservator des Museums, ist bereits vorher besprochen worden. Der Inhalt sämtlicher alter und neuer Jahrsblätter und aller Spezialeditionen ist im Anhang zu diesem Jubiläumsbericht im Einzelnen beigelegt.

Aufgaben der Denkmalpflege

Als eine der drei hauptsächlichsten Zielsetzungen des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri wurde bei dessen Gründung die Restaurierung baulicher Altertümer, deren Niedergang offenkundig ist und für deren Erhaltung es weniger am guten Willen als an den Mitteln fehlt, festgelegt. Bekanntlich hatte der Initiant und erste Präsident des Vereins, Landammann Gustav Muheim, zusammen mit Landammann J. B. Rusch von Appenzell am 25. März 1885 im Ständerat eine Motion eingebracht, mit welcher der Bundesrat eingeladen wurde, Bericht und Antrag zu bringen, ob und in welcher Weise öffentliche Altertumssammlungen, welche der vaterländischen Geschichte dienen, sowie die Unterhaltung geschichtlicher Baudenkmäler durch Bundesbeiträge zu unterstützen seien. Diese Anregung, von Landammann Muheim im Ständerat begründet, fand die ungeteilte Billigung und wurde am 30. Juni 1886 zum Bundesbeschluss erhoben. Ebenso war er der Berichterstatter der Mehrheit der ständerätlichen Kommission betreffend die Gründung des Schweizerischen Landesmuseums im Jahre 1889 sowie Referent der ständerätlichen Kommission von 1893 betreffend Gründung einer Schweizerischen Landesbibliothek. Damit hatte Landammann Gustav Muheim bahnbrechende und initiative Vorarbeit für die Denkmalpflege auf eidgenössischem Gebiet geleistet und es darf kaum verwundern, wenn er die gleichen Gedanken und Ueberlegungen auch auf kantonalem Gebiet, welches ihm ja besonders am Herzen lag, anstellte und zu verwirklichen suchte. Die diesbezügliche Zielsetzung, wie sie in der Taufrede von Dr. Antonius Gisler bei der Vereinsgründung so schön zum Ausdruck gebracht wurde, musste Landammann Gustav Muheim ganz einfach aus dem Herzen sprechen. Mit der Vereinsgründung kam der Ansporn zur

Restaurierung, es begann alsbald ein reger Wettstreit, und Landammann Gustav Muheim war die Seele. Ganz summarisch sollen jene Werke genannt sein, welche nun eine Ueberholung und Wiederherstellung erfuhren, ohne Zweifel zurückgehend auf die Initiative von Vereinspräsident Landammann Gustav Muheim: Häderlisbrücke in der Schöllenen, ehemalige Zollbrücke in Göschenen, Turm der Edlen von Silenen, Turm in Hospental, Tellskapelle in Bürglen, Meierturm in Bürglen, die Kapellen im Riedertal und in der Jagdmatt Erstfeld, Schloss à Pro zu Seedorf, Tellskapelle am Urnersee und Schirmhaus an der Treib; an der Zwyerkapelle in Altdorf wurde 1908 zur Erinnerung an Sebastian Peregrin Zwyer von Evibach eine Gedenktafel angebracht, wobei die Frage, ob diese Kapelle tatsächlich etwas mit Oberst und Landammann Sebastian Peregrin Zwyer von Evibach zu tun hat, nicht näher behandelt werden soll.

Während nun die eben genannten Bauwerke öffentliches oder Stiftungsgut sind, wandte sich das Interesse des Vereins bald einem Objekt zu, welches in privatem Besitz stand und in Trümmer darniederlag: der Burgruine von Attinghausen. Keineswegs davor geneigt, zu einem Spekulationsobjekt zu werden, der ziemlich rapid fortschreitende Zerfall der ohnehin spärlichen Ueberreste der einst so stolzen Burganlage, schnitten «in das historisch-antiquarisch-patriotische Herz des Vereins», um mit Landammann Gustav Muheim selbst zu reden. Im Mai des Jahres 1896 reifte daher der Plan und der Entschluss, die Burgruine Attinghausen käuflich zu erwerben und hernach zu restaurieren. Unter Mithilfe des Gemeinderates von Attinghausen, welcher am 31. Juli 1896 die Burgruine exproprierte und am 15. Oktober des gleichen Jahres dem Verein verkaufte unter der Bedingung, dass sie niemals in Privatbesitz übergehen dürfe, konnte das Werk begonnen werden. Kantonsingenieur Johannes Müller in Altdorf entwarf ein Restaurationsprogramm, welches die Zustimmung der Eidgenössischen Kommission für die Erhaltung historischer Kunstdenkmäler fand — also der Vorgängerin der heutigen Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, deren gegenwärtiger Präsident, Universitätsprofessor Dr. Alfred A. Schmid, Freiburg, an der Feier zum 75jährigen Bestehen des Vereins am 24. September 1967 in Altdorf die Festansprache über die Denkmalpflege in der Urschweiz und in Uri hielt — und die Wert-

schätzung, welche man dem Projekt entgegenbrachte, kam am besten darin zum Ausdruck, dass der Bundesbeitrag über den üblichen Höchstansatz hinaus ausnahmsweise auf 75 Prozent angesetzt wurde. Im weiteren wurde eine öffentliche Sammlung veranstaltet und zu guter Letzt sprach auch die Regierung von Uri dem Vorhaben einen angemessenen Kantonsbeitrag zu, so dass das Werk auch finanziell gesichert war. Es wurde eine wohlgelungene Restaurierung und dem Geist, der sie beherrschte, entspricht die Gedenktafel mit dem Wappen und der Genealogie des Geschlechtes der Freiherren von Attinghausen, welche im Jahre 1898 am Eingang zur Burgruine angebracht wurde. So darf es sich der Verein für Geschichte und Altertümer von Uri zur besondern Ehre anrechnen, schon im ersten Jahrzehnt seines Bestehens das wohl vornehmste historische Baudenkmal des Kantons und der Eidgenossenschaft überhaupt, die einstige Wohnstätte der Edlen von Attinghausen, welche zu den historischen Gründern der Eidgenossenschaft zählen, vom gänzlichen Zerfall gerettet und für die Nachwelt gesichert zu haben. Heute weiss der Vorstand des Vereins, dass diese Feste bald wieder eine Ueberholung notwendig hat, und er wird es sich zur besondern Freude werden lassen, dieses Werk zu unternehmen.

Verhältnis zum Fünfförtigen

Seit seiner Gründung im Jahre 1843 werden die Tagungen des Historischen Vereins der V Orte turnusgemäss in einem der angeschlossenen Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug abgehalten. Wie eingangs bemerkt, war das Verhältnis zum Fünfförtigen anfänglich ein eher abwartendes und zurückhaltend, obwohl zu den Gründern auch Urner zählten. Mit der Gründung des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri im Jahre 1892 wurden die gegenseitigen Beziehungen intensiviert. Nach Ueberwindung verschiedener Schwierigkeiten kamen dann bald einmal gute Beziehungen zustande. Die Tagungen in Uri begannen bereits ein Jahr nach der Gründung des Fünfförtigen, 1844, und wurden dann alle fünf Jahre fortgesetzt. Berichterstatter für Uri waren Karl Leonhard Müller (gest. 1879) und nach ihm der Bischöfliche Kommissar und Pfarrer Josef Gisler, Bürglen (gest. 1899), Mitbegründer des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri und erster Vizeprä-

sident. Die Zusammenkünfte des Fünfförtigen wurden jeweils im Landratssaal des Rathauses zu Altdorf abgehalten. Als es an der Tagung vom 31. August 1864 in Altdorf wegen der Arbeit von Präsident Josef Schneller über die Edlen von Attinghausen zu einer heftigen Auseinandersetzung kam, in deren Gefolge Josef Schneller nicht mehr gewählt wurde, kam man auf die Einrichtung des Amtes eines Tagespräsidenten, gewissermassen als Blitzableiter. Landammann Karl Emanuel Müller versah als erster Urner Tagespräsident 1869, kurz vor seinem Tode, dieses Amt. Nach ihm kamen dann die folgenden Tagespräsidenten: 1874 Ständerat Franz Lusser, 1879 Dr. med. Andreas Müller, 1884 Landammann Gustav Muheim, 1889 Bischöfl. Kommissar Josef Gisler, 1894 Prof. Dr. Antonius Gisler, 1899 Regierungsrat Dr. Franz Schmid, 1904 Landammann Florian Lusser, 1909 Landammann Josef Furrer, 1914 Landammann Alois Huber (die Versammlung musste wegen des Krieges ausfallen), 1919 Staatsarchivar Dr. phil. Eduard Wymann, 1924 Landammann Josef Werner Lusser, 1929 alt Regierungsrat Dr. med. Karl Gisler, 1935 Ständerat Isidor Meyer, Andermatt, 1941 Landammann Rudolf Huber, 1946 Nationalrat Karl Muheim, 1950 Ständerat Dr. Gustav Muheim, 1955 Landammann Peter Tresch, Amsteg, 1960 Ständerat und Landammann Ludwig Danioth, Andermatt, 1966 Landammann Dr. Alfred Weber, insgesamt hat der Kanton Uri von bisher 100 Tagespräsidenten deren 20 gestellt, also genau ein Fünftel wie es sich gehört. An der Versammlung von 1867 wurde dann Josef Schneller ehrenvoll wieder zum Präsidenten des Fünfförtigen gewählt.

Alle diese Tagungen des Historischen Vereins der V Orte auf dem Gebiet des Kantons Uri wurden und werden stets mit besonderer Liebe und Sorgfalt vorbereitet und die hohen Besucherzahlen zeigen eindrucklich, wie beliebt Uri als Tagungsort immer ist. Einige dieser Zusammenkünfte verdienen der besondern Erwähnung. Bisher einmalig in Uri dürfte die Tagung vom 26. September 1899 gewesen sein, als sich sowohl die Mitglieder des Historischen Vereins der V Orte, der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft (gegründet 1811), der Gesellschaft zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler als auch des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri zur gemeinsamen Beratung unter dem Festpräsidium von Regierungsrat Dr. Franz Schmid, dem nachmaligen Bundesrichter und

Bundesgerichtspräsidenten, in Altdorf zusammenfanden. Bei diesem Anlass wurde Dr. Antonius Gisler, Professor am Seminar in Chur, in den Vorstand des Fünfförtigen aufgenommen. An der Tagung des Jahres 1909 stand ein Besuch im Schloss à Pro in Seedorf auf dem Programm, wobei Staatsarchivar Msgr. Dr. phil. Eduard Wymann den Cicerone machte. Die Tagung des Jahres 1935 stand unter dem Festpräsidium von Landammann Isidor Meyer und wickelte sich zum ersten Male in der Geschichte des Fünfförtigen im Urserntale ab. Der bestbekannte und gewiegte Urner Historiker Dr. P. Iso Müller OSB aus Altdorf, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri und des Historischen Vereins der V Orte, sprach über «Gotthard und Oberalp im Mittelalter». Im Jahre 1946 tagte der Fünfförtige unter Festpräsident Nationalrat Karl Muheim von Altdorf auf dem Seelisberg. Der Sohn des Tagesvorsitzenden, Landschreiber Dr. Hans Muheim, hielt einen Vortrag «Aus der Geschichte der urnerischen Strassenbaupolitik», und am Nachmittag besuchten die Versammlungsteilnehmer das Schlösschen Beroldingen, vor welchem der Schlosskaplan und Beroldinger-Spezialist Msgr. Dr. Eduard Wymann, Staatsarchivar von Uri, über Josue von Beroldingen (ca. 1495—1563) als Erbauer von Schloss und Schlosskapelle referierte. An diesem Tage hatten die Anwesenden die seltene Freude, einen ganz hohen Gast unter sich zu haben: Msgr. Dr. Giovanni Galbiati, Präfekt der Ambrosiana in Mailand, ein besonderer Freund von Staatsarchivar Wymann. Im Jahre 1950 tagten die Mitglieder des Historischen Vereins der V Orte unter dem Festpräsidium von Ständerat Dr. Gustav Muheim in Altdorf. Zuerst berichtete Pfarrer Arnold Imholz aus Attinghausen über die Tellfrage, und dann folgte eine Ehrung des Altdorfer Komponisten und Musikdirektors in Luzern Gustav Arnold (1831—1900), zu dessen 50. Todestag eine Gedenktafel am ehemaligen Wohnhaus seiner Eltern an der Schmiedgasse in Altdorf (Haus Hurni, heute Drogerie Karl Baumann) enthüllt wurde. Sprecher und Sänger unter der Leitung von Musikdirektor Franz Xaver Jans, Altdorf/Luzern, gaben Kostproben aus dem Schaffen von Gustav Arnold, dessen Lied «Der Tell sei uns gepriesen» zur Einweihung des Telldenkmals im August 1895 heute noch unvergessen ist und gerne gesungen wird. Ein spezielles Gewicht hatte die Tagung von 1955 unter dem Festpräsidenten Landam-



Foto Aschwanden

Erziehungsratspräsident Karl Leonhard Müller

1862—1943

Porträt von Hans Schilter, in Familienbesitz

mann Peter Tresch in Amsteg, galt sie doch dem Gedenken an den Leventineraufstand vor 200 Jahren; die Tagung wurde von alt Bundesrat Dr. Enrico Celio als Leventiner ebenfalls besucht und damit dokumentiert, dass über jene unglücklichen Ereignisse längst Gras gewachsen ist. Im Historischen Neujahrsblatt von Uri 1955/56 erfuhren diese Ereignisse eine eingehende Würdigung. In Amsteg hielt noch Prof. Dr. Paul Kläui ein hochinteressantes Referat über «Die Urner Meierämter der Fraumünsterabtei Zürich». Zum zweiten Male tagte der Fünfförtige im Jahre 1960 im Urserntale. Landammann und Ständerat Ludwig Danioth leitete die Festversammlung in der altehrwürdigen Kirche St. Kolumban in Andermatt, deren Entstehung in die Zeit vor der Jahrtausendwende zurückgehen dürfte. Dabei gedachte der Festpräsident der 550. Wiederkehr des 1410 zwischen Uri und Ursern abgeschlossenen Landrechtes und bemerkte launig, dass bis heute eine gewisse Zäsur zwischen Uri und Ursern durch die Schöllenen nicht vollständig überbrückt werden konnte, dass man aber trotzdem den *modus vivendi* in bestmöglicher Form gefunden habe. Im Mittelpunkt der Tagung stand das Referat des jungen Urner Historiker Dr. phil. Johannes Gisler, kantonaler Beamter in Appenzell, über «Das spätmittelalterliche Ursern im Lichte seiner Zins- und Steuerrödel», eine unerhört weit-schichtige, subtile und fleissige Quellenarbeit, mit welcher sich der Autor reichen Beifall holte. Schliesslich sei noch der Jahresversammlung von 1966 gedacht, welche unter dem Festpräsidium von Landammann und Nationalrat Dr. Alfred Weber stand. In Flüelen fand die Versammlung statt, bei welcher Kanzleidirektor Dr. Hans Muheim ein fundiertes Referat über «Die Geschichte von Familie und Schloss à Pro in Seedorf» hielt. Am Nachmittag begab sich die überaus zahlreiche Teilnehmerschaft nach Seedorf, um die beiden kürzlich ausgezeichnet restaurierten Kunstdenkmäler, das Schloss à Pro, welches dem Staate Uri gehört, und die Kirche des Frauenklosters St. Lazarus, zu besichtigen, letzteres ein Werk des Einsiedler Hofarchitekten Br. Caspar Mossbrugger, einer der bedeutendsten Barockarchitekten in der Schweiz und von Prof. Dr. Linus Birchler aufs eingehendste bearbeitet und erforscht. Es kann gar keinen Zweifel darüber geben, dass die Tagungen des Historischen Vereins der V Orte in Uri auch weiterhin mit gleicher Hingabe und Sorgfalt betreut werden wie bis anhin. Im übrigen hat der Verein

für Geschichte und Altertümer von Uri im Vorstand des Fünfförtigen stets einen Vertreter, für deren Namen auf den Anhang zu diesem Rückblick verwiesen sein soll.

Weitere besondere Anlässe

In jedem Vereinsleben sind ganz besondere Anlässe zu verzeichnen, welche dem Verein jeweils einen speziellen Stempel aufdrücken. Von der feierlichen Eröffnung des Historischen Museums am 12. Juli 1906 war bereits die Rede, und es soll daher Gesagtes nicht wiederholt, sondern nur in Erinnerung gerufen werden. Das 25jährige Bestehen des Vereins wurde am 20. Dezember 1917 begangen. Im Hotel zum schwarzen Löwen in Altdorf fand die Gedenkstunde statt, bestehend aus einem kurzen Rückblick durch einen der Vereinsgründer, Landammann Florian Lusser, aus den statutarischen Geschäften, der Ernennung von zwei Ehrenmitgliedern und dem Festvortrag von Dr. Rudolf Hoppeler, Zürich, über «Ortskunde im Lande Uri». Der glänzende Vortrag erntete reichen Beifall. Dann pflog man noch der Geselligkeit, und da es Kriegszeit war, stand auf der Einladungskarte extra vermerkt: «Die Brotkarte mitnehmen!». Am 28. und 30. September 1924 wurde im Rathaus zu Altdorf eine Ausstellung von Werken der Bürgler Künstler Triner veranstaltet, hauptsächlich mit Werken von Franz Xaver Triner (1767—1824), wozu Staatsarchivar Msgr. Dr. Eduard Wymann beidemale die einführenden Worte sprach. Das Geschlecht der Triner war eine wahre Künstlerdynastie, welche bedeutende Altarbauer, Zeichner und Maler hervorgebracht hat und sich mit seinen Schulmeistern in Bürglen mit einem reichen Oeuvre in die Kunstgeschichte des Kantons Uri einschrieb. Das idyllische Schloss Beroldingen bei Seelisberg konnte am 31. August 1930 sein volles 400jähriges Bestehen feiern. Es war selbstverständlich, dass der Schlosskaplan, Msgr. Dr. Eduard Wymann, die Gelegenheit benützte, vor der Festversammlung auf dem Schlosshügel aus der glanzvollen und ruhmreichen Geschichte der Familie von Beroldingen zu berichten. Die Generalversammlung des Vereins vom 6. Dezember 1939 konnte den Erweiterungsbau des Museums in Augenschein nehmen und sich von der willkommenen Entlastungs-

möglichkeit überzeugen, auch wenn dieser Anbau nicht ohne Kritik blieb und zwar bis heute. Auch das 400jährige Bestehen der Schlosskapelle von Beroldingen musste gehörig gefeiert werden und wiederum war der Schlosskaplan Dr. Eduard Wymann der berufene Kündler der bewegten Familiengeschichte. Die Feier zum 75. Geburtstag von Msgr. Dr. Eduard Wymann, Staatsarchivar von Uri und jahrzehntelanger Vereinspräsident, fand am 4. Juni 1944 im Landratssaal des Rathauses zu Altdorf statt. Die Feier wurde veranstaltet von der Landesregierung und dem Verein für Geschichte und Altertümer von Uri gemeinsam. Im Mittelpunkt stand die Ueberreichung der Festschrift sowie eine Würdigung des Jubilaren durch Msgr. Dr. Giovanni Galbiati, Präfekt der Ambrosiana in Mailand, welcher das weitschichtige Werk von Msgr. Dr. Eduard Wymann, von 1906 bis 1950 Staatsarchivar von Uri und gleichzeitig während Jahrzehnten Vereinspräsident war, ins rechte Licht zu rücken wusste. Im folgenden Jahre wurde vom 1.—3. Dezember 1951 vom Verein für Geschichte und Altertümer von Uri im grossen Saal des Hotels zum goldenen Schlüssel in Altdorf eine Ausstellung über das Werk von Felix Maria Diogg (1762—1834) veranstaltet. Felix Maria Diogg, gebürtig aus Andermatt, gestorben in Rapperswil, gehörte zu den bedeutendsten Portraitisten seiner Zeit und war bis in hohe Kreise hinauf gesucht. Er hat auch Urner Persönlichkeiten gemalt und von seinen Bildern sind zwei im Historischen Museum zu Altdorf zu sehen. Ueber diesen bedeutenden Urner Maler hielt Prof. Dr. Walter Hugelshofer aus Zürich anlässlich der Vernissage ein sehr interessantes Referat, gilt der Referent doch als der beste Kenner dieses Malers, über den er eine umfassende Biographie geschrieben hat. Ueberhaupt geben die alljährlichen, meist zweimaligen Versammlungen des Vereins immer die willkommene Gelegenheit, über historische Themen aus dem engeren Kantonsgebiet Referate durch einheimische oder auswärtige Geschichtsforscher anzuhören, sich gemeinsam und ganz zwanglos anschliessend über geschichtliche Dinge zu unterhalten und der Kameradschaft zu pflegen. Es soll im Rahmen dieses eher summarischen Rückblickes verzichtet werden, alle Zusammenkünfte mit Tag, Ort und Thema des Referates aufzuzählen, sicher ist, dass sie alle den Geschichtsfreunden stets viel Anregung und Wissenswertes über den Kanton Uri in der Vergangenheit vermitteln. Erinneert sei

bei dieser Gelegenheit an die Jubiläumsversammlung zum 75jährigen Bestehen des Vereins am Sonntag, den 24. September 1967. Unter der Leitung von Vereinspräsident Dr. Alex Christen, Staatsanwalt, Altdorf, trafen sich die Geschichtsfreunde im Hotel zum goldenen Schlüssel in Altdorf. Nach einer musikalischen Einleitung und der Begrüssung durch den Präsidenten warf Kanzleidirektor Dr. Hans Muheim einen kurzen Blick in die Geschichte des jubilierenden Vereins. Dann folgte das Hauptreferat des Tages, gehalten von Universitätsprofessor Dr. Alfred A. Schmid, Freiburg i. Ue., Präsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, zum aktuellen Thema: «Gedanken zur Denkmalpflege, unter besonderer Berücksichtigung des Kantons Uri», welches hochinteressante und aufschlussreiche Referat in dieser Festnummer des Historischen Neujahrsblattes von Uri abgedruckt ist und der besondern Beachtung empfohlen wird. Den Gruss und Dank der Landesregierung überbrachte der Vorsteher der Justizdirektion, Regierungsrat Werner Huber, Altdorf. Im Namen des Regierungsrates wusste er die Arbeit des Vereins für die Geschichtsforschung bestens zu würdigen und zu verdanken und den Verein der vollen Sympathie und auch fernern tatkräftigen Unterstützung des Regierungsrates zu versichern. Als besondere Freude durfte der Verein vom Regierungsrat eine Geldspende im Betrage von Fr. 4 000.— entgegennehmen, welcher Betrag für die Herausgabe dieser Jubiläumsschrift reserviert wird. Im übrigen durfte der Verein auch vom Gemeinderat Altdorf und von der Otto-Gamma-Stiftung in Zürich je einen schönen Jubiläumsbeitrag entgegennehmen. Mit einer musikalischen Einlage klang die schöne und harmonisch verlaufene Jubiläumsversammlung in Herzlichkeit und Kollegialität aus. Von allen Seiten gingen die besten Wünsche für eine gedeihliche Weiterentwicklung ein und ermuntern die Vereinsorgane zu weiterer Arbeit.

Schliesslich hat sich in jüngster Zeit eine Veranstaltung eingebürgert, welche von Anfang an einen sehr guten Anklang gefunden hat: die Burgenfahrten. Ganz im Rahmen der Zielsetzungen des Vereins hat der Vorstand im Jahre 1962 beschlossen, wenn möglich alljährlich, sonst aber je nach Gegebenheit, eine Burgenfahrt für seine Mitglieder, Freunde, Gönner und Familienangehörige durchzuführen. Diese Exkursionen sollten in erster Linie solchen Objekten gelten, welche mit der Geschichte des Kantons Uri einen nähern

oder auch nur weiteren Zusammenhang haben. Bis jetzt sind die folgenden Burgenfahrten durchgeführt worden:

- | | |
|----------------|---|
| 17. Juni 1962 | Schloss Bellikon — Schloss Hilfikon — Schloss Heidegg |
| 7. Juli 1963 | Schloss Frauenfeld — Schloss Sonnenberg — Klosterkirche Fischingen |
| 5. Juli 1964 | Schloss Böttstein — Klosterkirche Königsfelden — Vindonissa |
| 23. Mai 1965 | Stans — Wolfenschiessen — Beckenried (Besuch am Grabe von Msgr. Dr. Eduard Wymann, Staatsarchivar von Uri) |
| 9. Juli 1967 | Klosterkirche Disentis — Lottignia (Sitz der dreiörtigen Landvögte) — Bellinzona (Schlösser) — verschiedene Sehenswürdigkeiten auf der Rückfahrt durch die Leventina (Giornico, Prato, Faido, Dazio Grande) |
| 22. Sept. 1968 | Kapelle St. Wolfgang (ZG) — Zurlaubenhof in Zug — Rathaus am Fischmarkt in Zug |

Für die Organisation dieser Fahrten zeichneten Vereinspräsident Carl Franz Müller und Kanzleidirektor Dr. Hans Muheim verantwortlich. Der Erfolg der Veranstaltungen war ein ganz erfreulicher und allen Teilnehmern wurden unvergessliche Eindrücke vermittelt, Eindrücke, welche zum Teil nur dank dem persönlichen Entgegenkommen von privaten Besitzern ermöglicht wurden. Es ist zu hoffen, dass diese Veranstaltungen weitergeführt werden, um so recht eigentlich einen geschichtlichen Anschauungsunterricht am lebendigen Objekt zu vermitteln.

Dank und Ausblick

Am Ende eines solchen Jubiläumsrückblickes bleiben zwei Dinge zu tun. Einmal ist der tiefempfundene Dank abzustatten an die Initianten, Gründer und bisherigen Vorstände des Vereins, an all jene, welche sich um die Geschicke des Vereins, sein Blühen und Gedeihen und seinen Beistand verdient gemacht haben: die privaten Geschichtsfreunde aus nah und fern, die kommunalen, kanto-

nen und nationalen Behörden, welche mit ihrer tatkräftigen finanziellen Unterstützung die Existenz des Vereins sichergestellt und die von ihm betriebene Geschichtsforschung erst ermöglicht haben und dies auch in Zukunft tun werden. Ein besonderes Gedenken gilt den Präsidenten des Vereins (vgl. Anhang), welche jeder mit seiner ihm eigenen Persönlichkeit das Vereinsschiff durch Fährnisse der Zeit gesteuert und dem Vereinsgeschehen den Stempel seines eigenen Handelns aufgedrückt hat, es gilt aber auch den Ehrenmitgliedern (vgl. Anhang), welche sich dank ihres Einsatzes und ihrer hohen Verdienste um die Geschichtsforschung ins Goldene Buch des Vereins eingeschrieben haben, ein herzlicher Gruss gilt auch an diesem Tage den noch lebenden Ehrenmitgliedern Dr. P. Iso Müller OSB, Kloster Disentis (1948), P. Fintan Amstad OSB, Professor und Konservator des Historischen Museums, Altdorf (1956), und Ingenieur Armin O. Lusser, Barbengo (1959), verbunden in jedem Falle mit den besten Wünschen für die Zukunft und mit der Hoffnung auf eine weitere Mitarbeit.

Dem Verein selbst und seinen Organen gehören sodann die besten Wünsche für die Zukunft. Möge das Geschichtsbewusstsein in Uri immer lebendig bleiben, möge es heute, im Zeitalter der Organverpflanzungen und Mondlandungen, immer wieder Leute geben, die sich um die Geschichte der engeren und weiteren Heimat interessieren, Leute auch, welche die Arbeit der Geschichtsforscher mit Rat und Tat wirkungsvoll zu unterstützen bereit sind. Der Exkurs in die Vereinsgeschichte soll geschlossen sein mit jenen Versen, mit denen der Dichter Ernst Zahn, einst Bahnhofswirt in Göschenen und Mitglied des Urner Landrates, in der Festschrift zur Eröffnung des Historischen Museums in Altdorf sein Epos auf die Bücher der Vergangenheit gekrönt hat:

Schlag auf die Bücher der Vergangenheit,
mein Urnervolk, und lerne was geschrieben:
Dies Land hat überdauert Sturm und Zeit
und herrlich ist's, dies Heimatland zu lieben!